

17) **Goldgrube**, gezogen aus allen Kirchenvätern und älteren Kirchenscribenten, worin viele Tausende von Gleichnissen über die vornehmsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren sammt einzelnen interessanten Geschichten und Winken zur Benützung des Alten und Neuen Testaments vorkommen. Ein überaus nützlichcs Werk für Prediger und Katecheten. Zusammengetragen und alphabetisch geordnet von weil. Engelbert Eligius Richter, Doctor der Theologie, emerit. Professor der Kirchengeschichte, emerit. Rector, Director und Decan an der Universität Olmütz u. Zweite Auflage. Wien. 1893. Druck und Verlag der Mechitaristen-Congregation. Gr. 8°. V und 640 S. Preis 5 fl.

Der lange, aus 17. Jahrhundert erinnernde Titel gibt schon ziemlich deutlich den Inhalt dieser sehr reichen Sammlung von Gleichnissen, Aussprüchen, Sentenzen, Begebenheiten mit Bezug auf Glaubens- und Sittenlehren an. Für Seelsorger und Katecheten ist dieses Werk eine wahre Fundgrube, um die christlichen Wahrheiten recht anschaulich und verständlich zu machen. Sehr viele dieser kurzen Gleichnisse und Sprüche wirken wahrhaft packend auf den Zuhörer, wenn sie in die Vorträge recht eingeflochten werden. Ueberall ist die Fundstelle angegeben, was eben auch ermöglicht, die betreffende Stelle in ihrer Ausführung nachzulesen, wenn man etwa das betreffende Buch schon in seiner Bibliothek hat; aber es ist dies nicht nothwendig, da in kurzen Sätzen der Hauptgedanke klar dargelegt wird. Bei allen Schriftstellern ist nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft und Denkweise manches zu berichtigen; dies gilt denn auch hie und da hier, da die Ansichten der Alten getreu wiedergegeben werden. So wird (S. 601) heute niemand Vinum von Vi = „Gewalt“ mit dem Römer Varo herleiten. Im ganzen aber ist die Auswahl eine gediegene. Da die Materien eben alphabetisch geordnet sind, läßt sich das Gewünschte leicht finden. Sicher wird dieses Buch dem Priester, welcher Vorträge was immer für einer Gattung halten muß, treffliche Dienste leisten. Druck und Ausstattung sehr schön, Preis für das umfangreiche Werk niedrig. Die Mechitaristen-Congregation verdient für die besorgte Neuauflage volle Anerkennung; möge sie auch entsprechenden Absatz finden! Der Umschlag gibt einen kürzeren modernen Titel: „Goldgrube für Prediger und Katecheten von weiland Dr. E. E. Richter, Pfarrer.“

Sarajevo (Bosnien). Theologie-Professor J. E. Danner S. J.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1895.

VII.

Die Literatur eines Volkes gleicht einem Garten. Neugierig und vielleicht auch mit Bewunderung betrachtet der Besucher ein Beet nach dem andern. Nähern wir uns zuerst dem Beet der Apologie. Da haben wir:

Didiot (Jules). Cours de théologie catholique. T. II. Logique surnaturelle objective. (Uebernatürliche objective Logik.) Lille, Lefort. 8. XI, 679 S.

Canonien Didiot erstreckt sich in diesem Bande als tiefer Denker und großer Gelehrter. Welches ist der objective Wert des menschlichen Wissens im allgemeinen, und welches der objective Wert unserer Kenntnisse, die dem Glauben vorausgehen, und welches ist sodann im besondern die Gewissheit des Glaubensactes und der Wissenschaft des Glaubens? Diese Fragen bezeichnen den Inhalt und die Eintheilung des Buches. Mit seltener Klarheit, Präcision und Gründlichkeit werden alle Fragen beantwortet und alle Einwürfe siegreich widerlegt.

Zu den apologetischen Werken gehört theilweise auch das folgende:

Pagès (P. M.). L'année ecclésiastique 1^{re} & 2^e semaines de l'Avent. (Das Kirchenjahr. Erste und zweite Adventwoche.) Paris, Perisse. 8. 384 S.

Der Verfasser, P. M. Pagès, hat die Ausarbeitung eines großartigen Werkes unternommen. Er will in 25 Bänden Alles bieten, was das Kirchenjahr zur Beförderung der Frömmigkeit, in Bezug auf Dogmatik und Moral, auf Exegese und Kirchengeschichte, auf Homiletik und Apologie an die Hand gibt. Für jeden Tag gibt er eine Betrachtung, eine geistliche Lesung, eine Gewissensforschung, Vorbereitung zur heiligen Messe, Dankagung, ein Thema zu einer Conferenz oder Predigt. Der erste Band, der die erste Hälfte des Adventes umfaßt, wird in Bezug auf Inhalt und Form allgemein gelobt. Möge das auch bei den folgenden 24 Bänden der Fall sein!

Oeuvres de St. François de Sales. Edition complète. T. IV & V. Traité de l'amour de Dieu. (Werke des heiligen Franz von Sales. Vollständige Ausgabe. 4. u. 5. Bd. Abhandlung von der Liebe Gottes.) Genève, Trembley. Gr. 8. XCVI, 370 u. 508 S.

Auf das Erscheinen der ersten Bände dieser großartigen Publication wurde seinerzeit gebührend aufmerksam gemacht. Im Jahre 1894 wuchs das Werk um zwei Bände (4. und 5.). Diese enthalten „die Abhandlung von der Liebe Gottes“, eines der gelehrtesten Werke des Kirchenlehrers. Besondere Beachtung verdient die Einleitung, die 96 Seiten umfaßt, und in welcher der Herausgeber, der gelehrte Benedictiner Don Mahey, über Alles Aufschluß gibt, was der Gelehrte, der Theolog, der Aet, in Bezug auf diese Schrift zu wissen wünschen mag.

Turinaz (Msgr.). La troisième béatitude. La douleur et le découragement. (Die dritte Seligkeit — Beati qui lugent — Das Leiden und die Entnuthigung.) Paris, Retaux. Zweite Auflage. 8. 336 S.

Der Verfasser, Bischof Turinaz von Nanch und Douai, hat in zehn Conferenzen dieses schöne Thema behandelt. Fünf Vorträge sind den Schmerzen, Leiden gewidmet und fünf der Muthlosigkeit, Verzagtheit. Da haben wir in der That vetera et nova und zwar wirklich viel nova, d. h. neue, tiefe, trostreiche Gedanken. Das Buch ist daher nicht bloß allen Predigern zu empfehlen, sondern es wäre für Kranke, Unglückliche jeder Art ein vorzügliches Erbauungsbuch.

Chevalier (Ul.). Poésie liturgique du moyen âge. (Liturgische Poesie des Mittelalters.) Paris, Picard. Gr. 8. 232 S.

Der Canonicus Chevalier beabsichtigt eine liturgische Bibliothek herauszugeben, von welcher der vorliegende Band den Anfang machen soll. Zuerst wird die historische Entwicklung des Rhythmus — ein schwieriges Thema — besprochen. Darauf folgt die eigentliche Geschichte der liturgischen Poesie von den ersten Anfängen an, mit Aufzählung aller derjenigen Persönlichkeiten, die sich in irgend einer Weise daran betheiligt haben. Im Anhang werden zwei italienische Hymnen-Sammlungen besprochen und aus denselben 224 Stücke vorgeführt. Das Buch zeugt von einer staunenswerten Gelehrsamkeit und Sachkenntnis. An dem glänzenden Erfolg des ganzen Werkes ist deshalb nicht zu zweifeln.

Denifle (O. P.) & A. Chatelain. Chartularium Universitatis Parisiensis. T. III. (1350—1394.) Paris, Delalain. 4. XXXVII, 777 S. & Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis. T. I. Paris, Delalain. 4. LXXVII, 944 S.

Die Arbeiten des gelehrten Dominicaners P. Denifle (im Verein mit A. Chatelain) finden in Frankreich volle Anerkennung. Der vorliegende dritte Band umfaßt zwar nur die Urkunden von 45 Jahren der Geschichte der Universität von Paris; es sind deren 521. Diese 45 Jahre sind jedoch von besonderer Wichtigkeit. In dieselben fällt nämlich das abendländische Schisma, wobei die

Universität von Paris bekanntlich eine große Rolle spielte. Ueberhaupt war das Ansehen derselben so hoch gestiegen, daß sie eine Großmacht gegenüber dem Staat und der Kirche bildete. Die fraglichen 45 Jahre (1350—1394) können zwar nicht als die eigentliche Glanzperiode der Universität betrachtet werden; aber immerhin war ihr Ansehen noch sehr groß. Die Professoren wurden noch nach Hunderten, die Studenten nach Tausenden gezählt. Die Veröffentlichung der Urkunden dieser Anstalt ist daher nicht bloß für die Geschichte der Bildungsanstalten, der Gelehrsamkeit, sondern auch für Kirchen-, Cultur- und Literaturgeschichte von großer Bedeutung. Zu gleicher Zeit haben dieselben Gelehrten den ersten Band des *Nuctarium* (zum Hauptwerke) herausgegeben. Zweck des *Nuctarium* ist, wichtige Documente, welche aber mehr Specielles betreffen, und die wegen ihrer Zahl und Ausdehnung den Gang des Hauptwerkes gestört hätten, zu veröffentlichen. Dieselben sind oft sehr interessant. Da kann man z. B. sehen, wie die deutschen Studenten auch damals einen guten Trunk nicht verschmähten und alle erdenklichen Anlässe dazu benützten. Die Geschichte der Pariser Wirtshäuser — etwa 40 werden erwähnt — erhält durch diese Publication einen nicht unbedeutenden Beitrag.

Rivaux. *Cours d'histoire ecclesiastique à l'usage des grands séminaires.* (Kirchengeschichte zum Gebrauch für Priester-Seminarien.) Fünfte Auflage. Paris, Delhomme et Brigueuet. Drei Bände. 591, 580 und 757 S.

Da dieses Handbuch in sehr vielen Seminarien eingeführt ist, verdient es wohl eine kurze Erwähnung. Das Handbuch zeichnet sich durch Klarheit und streng kirchliche Gesinnung vor vielen anderen aus. Besonders wertvoll sind die geistreichen Uebersichten oder Rückblicke nach jedem Zeitabschnitte. Die Empfehlung des Bischofes von Grenoble und die rasch aufeinanderfolgenden elf Auflagen machen jede andere Empfehlung überflüssig.

Goyau (G.), Pératé (A.) & Fabre (P.). *Les Papes et la civilisation, le gouvernement central de l'Eglise.* (Die Päpste und die Civilisation, die centrale Regierung der Kirche.) Paris, Firmin-Didot. 4. XI, 796 S. mit vielen Illustrationen.

Wir haben da ein Werk erster Classe vor uns. Cardinal Bourret, der die Einleitung schrieb, ist darüber voll des Lobes und nennt es ein Werk, das in Bezug auf Geschichte, Philosophie, Kunst und Literatur von großer Bedeutung ist. Die drei Verfasser, drei ehemalige Schüler der sogenannten *Ecole française* zu Rom, haben sich in die Arbeit getheilt. Zuerst werden die Verdienste der Päpste um die Civilisation in beredten Worten geschildert; sodann wird ein Einblick in das römische Verwaltungssystem, die Entwicklung und die Bestandtheile desselben gewährt. Der dritte Theil ist dem Verhältnis der Päpste zu den Wissenschaften und Künsten gewidmet. Besonderes Lob verdienen noch die vielen (etwa 500) Illustrationen. Daß die Tendenz des Werkes eine durchaus correcte, lobenswerte sei, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Drochon (J. E.). *La Petite Eglise.* (Die Kleine Kirche.) Paris, Bonne Presse. 8. XV, 416 S. mit Karten und Porträts.

Dieses vortreffliche Buch gibt Aufschluß über einen Abschnitt der Kirchengeschichte der Neuzeit, welcher im allgemeinen, so wichtig er auch ist, wenig bekannt war und vielfach mißverstanden wurde. Den Namen der „Kleinen Kirche“ erhielten in Frankreich die Bischöfe, Priester und Gläubigen, welche das im Jahre 1801 zwischen Pius VII. und Napoleon abgeschlossene Concordat nicht anerkennen wollten, indem sie dem Papste das Recht, Bischöfe ein- und abzusetzen abprachen. Leider hätte auch in dieser Beziehung das Verhalten der Bourbonen correcter sein können. Die Secte, die anfangs ziemlich zahlreich war, ist im Verlaufe der Zeit zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen. Der Verfasser, P. Drochon, war durchaus in der Lage, die Geschichte dieser Verirrten zu schreiben. Er stammt nämlich aus einer Gegend, wo sich noch am meisten Anhänger der

Secte befinden, mit denen er auch vielfach verkehrte. Sodann hat er mit Fleiß und Unparteilichkeit alle Quellen zurathe gezogen und benützt.

Sommervogel (Carlos) S. J. Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. (Bibliothek der Gesellschaft Jesu.) T. VI. Otazo-Rodriguez. Bruxelles, Société belge de Librairie. Gr. 4. 1990 Seiten.

Das große Werk des P. Sommervogel, über dessen Bedeutung schon letztes Jahr gesprochen wurde, schreitet rasch seinem Ende entgegen. Von den Städten, in welchen die Jesuiten Niederlassungen hatten, sind in diesem Bande besonders erwähnenswert: Paris, Parma, Passau, Poitiers, Prag, Regensburg, — unter den Schriftstellern: Papebroche (Hollandist), Pallavicini (Geschichte des Concils von Trient), Passaglia, Patrizzi, Perrone, Bianciani (Physiker), Ponlevoys (vorzüglicher Aesthet, Provinzial), Ravnian (berühmter Kanzelredner); ferner: Petavius (Theolog ersten Ranges), Petrucci (der im Auftrage Urbans VIII. die Hymnen des Brevieres umarbeitete), Pichler (Canonist), Pineda (Creget), Platel (Dogmatiker), Polanes (Secretär des hl. Ignatius), Porée (Rhetoriker, Lehrer Voltaires), Possévin (Legat des heiligen Stuhles in Rußland und Schweden), Da Ponte (bekannt durch seine Betrachtungen, die in alle Cultursprachen übersetzt sind), Ribadeneyra (einer der ersten Gefährten des hl. Ignatius), Ricci (General der Jesuiten bei der Aufhebung 1773), Ribera (Beichtvater und Biograph der hl. Theresia), Rodriguez (berühmt durch „Christliche Vollkommenheit“). —

Deminuid. Pierre le Vénérable ou la vie et l'influence monastiques au douzième siècle. (Peter der Ehrwürdige, oder: Leben und Einfluß der Klöster im 12. Jahrhundert.) Paris, Téqui. 8. 287 S.

Die Geschichte des Benedictiner-Klosters Cluny in Burgund ist eine der ruhmvollsten des ganzen Ordens. Von 910—1157 war sozusagen ganz Europa voll des Lobes und der Bewunderung dieses großartigen Klosters. 314 Klöster hatten seine Reform angenommen und standen somit unter dem Abt von Cluny. Der letzte der großen Männer, die der Congregation vorstanden, war „Peter der Ehrwürdige“. Im Jahre 1122 wurde er zum Abte gewählt. Seine Stellung war eine äußerst schwierige. Sein Vorfahrer, Pons, der abgesetzt worden war, suchte auf jede Weise sich der Abtei wieder zu bemächtigen. Peter der Ehrwürdige zeichnete sich besonders aus durch eine außerordentliche Sanftmuth und Milde, sodann durch richtiges Urtheil und Mäßigung in Allem, gepaart mit festem Willen und Energie. Dadurch gelang es ihm auch, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Mit dem hl. Bernard, seinem Freunde, war er in Bezug auf körperliche, äußere Abtödtungen nicht einverstanden, indem er der menschlichen Schwachheit nicht so schwere Opfer auferlegen wollte. Den bußfertigen Abälard nahm er liebevoll in sein Haus auf. Alles Beweise seiner milden Gesinnung. Am Weihnachtstage 1157 rief ihn der Herr zur ewigen Belohnung ab.

Vacandard (A. E.). Vie de St. Bernard, abbé de Clairvaux. (Leben des hl. Bernard, Abt von Clairavallis.) Paris, Lecoffre. Zwei Bände. 8. LIV, 505 u. 588 S.

Zwanzigjährige Studien über den hl. Bernard gingen diesem Werke voraus. Dem Forschergeist des Verfassers entging nichts, weder Gedrucktes noch Ungedrucktes, das irgendwie glaubwürdigen Aufschluß über den Heiligen gibt. Das Werk soll weder eine Apologie, noch eine Lobrede sein, sondern in Allem die volle Wahrheit bieten. Daher werden auch einzelne Mißbräuche und beklagenswerte Zustände des Mittelalters schonungslos aufgedeckt. Um so großartiger erscheint sodann das Wirken des hl. Bernard in den Klöstern und unter den Laien, — die Demuth des Wunderthäters, seine Liebe zum Heilande, seine zarte Verehrung Marias, — sein mächtiges Eingreifen in alle Zeitfragen von religiöser, politischer oder socialer Bedeutung, — sein Antheil am zweiten Kreuzzug. Es

ist ein schönes, herrliches Bild, würdig des großen Kirchenlehrers, das uns gegeben wird.

Chomton (A.). St. Bernard et le château de Fontaines. (Der hl. Bernard und das Schloß Fontaines). Dijon, Union typogr. 8. Drei Bände. VIII, 199, 298, 230 S.

Canonicus Chomton hat nicht die Absicht, eine neue Lebensgeschichte des großen Heiligen zu bieten. Er will nur einige Punkte, die noch zu wenig untersucht sind oder worüber die Biographen sich nicht einigen konnten, untersuchen und alle Zweifel lösen. So wird gehandelt vom Geburtsort, vom Zimmer der Geburt (schon lange eine Kapelle), von den Ahnen, von den nachfolgenden Verwandten des Heiligen, von den Schicksalen des Stammschlosses Fontaines zc. Bei der großen Verehrung, die der hl. Bernard besonders in Frankreich genießt, ist eben Alles von Wichtigkeit, was sich auf ihn bezieht. Besonders wertvoll sind auch die vielen Illustrationen. Die Herausgeber der *Analecta Bollandiana* (10. Band) — gewiß die competentesten Richter — spenden dem Werke alles Lob.

(Fortsetzung folgt.)

Salzburg.

Johann Näf, emer. Professor.

Entscheidungen und Bestimmungen der römischen Congregationen.

Zusammengestellt von P. Bruno Albers O. S. B. in Beuron.

(Bilder unter dem Titel *U. L. Fr. vom heiligen Herzen*.)

Am 3. April 1859 erließ die S. C. J. bezüglich der Verbreitung der Bilder unter dem Titel: „U. L. Fr. vom heiligen Herzen“ folgendes Rescript: Die Bilder, welche die allerheiligste Jungfrau Maria mit ausgebreiteten Armen stehend und vor ihren Knien, das Jesuskind ebenfalls stehend darstellen, können nicht gebilligt und also auch nicht der Verehrung der Gläubigen empfohlen werden, vielmehr sollen solche Bilder eingeführt werden, auf welchen die Gottesmutter das Jesuskind auf ihren Armen trägt. Gleichzeitig verbot dieselbe Congregation zwei Büchlein, welche unter dem Titel „Chemin de la Croix du Sacré Coeur“ und „Le Rosaire de Notre Dame du Sacré Coeur“ erschienen sind, da in denselben fromme Anrufungen und Gebete der Gläubigen, gegen welche sonst nichts einzuwenden wäre, ein ganz anderes Gepräge erhalten. Die vorbenannten Bücher und andere ähnliche, sowie neue in ihnen enthaltenen Gebetsformeln verbietet die Congregation öffentlich zu beten und überhaupt zu verbreiten. Gleichzeitig sollen die oben erwähnten, nicht approbierten Bilder (also auch Statuen¹) durch die vorgenannten genehmigten, soweit es angeht, ersetzt werden (*caute prudenterque removeri et earum loco probatas restitui praecipit*.) Die Congregation fügt diesen Anordnungen noch folgendes, schon am 13. Jänner 1875 erlassenes Decret bei: „Mandavit praeterea Eadem Sanctitas Sua per hujusmodi publicationem monendos esse alios etiam scriptores, qui ingenia sua acuunt, super iis,

¹ Nur für die Kirche von Jssoudun ist die Beibehaltung der dort befindlichen Statue der Mutter Gottes stehend und dem Jesuskind vor ihren Knien stehend, von der Congregation erlaubt worden.